

Traditionelles Gepräge des Landschaftsbilds wieder hergestellt

Obstgarten des Hotels Zürichberg erneuert

In einer gemeinsamen Aktion haben das Sorell Hotel Zürichberg der ZFV-Unternehmungen und Grün Stadt Zürich am 21. November 2006 den Obstgarten Susenberg wieder auf 100 Bäume aufgestockt. Damit wird das Landschaftsbild wieder das Gepräge des Zustands vor hundert Jahren erhalten.



Prägend für das Landschaftsbild am Susenberg: Der Obstgarten des Hotels Zürichberg um 1910.
Bild: Baugeschichtliches Archiv Zürich, Foto Boller.

Das Hotel Zürichberg nahm am 1. Januar 1901 seinen Betrieb auf. Am Hang unterhalb der Terrasse wurde wenig später ein Obstgarten angelegt. Ein von Grün Stadt Zürich im September 2005 in Auftrag gegebenes Gutachten von Daniel Winter, Aqua Terra, hielt fest, dass trotz regelmässiger Ersatzpflanzungen für abgehende Bäume ein hoher Erneuerungsbedarf bestand.

Von den noch bestehenden 55 Bäumen blieben 27 erhalten. Sie bilden einen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tiere. Sie wurden unter aktiver Beteiligung von Baumpatinnen und Baumpaten durch 73 Jungbäume ergänzt. Gepflanzt wurden ausschliesslich Obstgehölze aus biologischem Anbau.

«Nach hundert Jahren konnte damit der alte Obstgarten wieder auf 100 Bäume aufgestockt werden», freut sich Regula Pfister, Vorsitzende der Geschäftsleitung der traditionsreichen ZFV-Unternehmungen, die 1894 als Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften gegründet worden waren. «John Rusterholz, dem Leiter der Sorell Hotels, zu denen auch das Hotel Zürichberg gehört, ist es gelungen, eine Vielzahl von Geschäftspartnern und Lieferanten als Baumpatinnen und Baumpaten zu gewinnen. Wir sind sehr zufrieden, dass wir mit dieser Aktion einen Beitrag dazu leisten können, die natürliche Vielfalt zu fördern und das Landschaftsbild der Stadt Zürich mitzugestalten.»

Sortenwahl in Absprache mit der Eigentümerschaft

Die Sortenwahl, die Lage und die Anordnung der Jungbäume wurden in Absprache mit dem Hotelmanagement vorgenommen. «Im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Obstgartens haben wir Sorten vorgeschlagen, deren Früchte von der Hotelküche verwendet oder für Dekorationen eingesetzt werden können», sagt Marianne Fritzsche, Leiterin des Obstbaumförderungsprojekts bei Grün Stadt Zürich. «Ein weiteres Kriterium war unter anderem eine möglichst lange Blütezeit, damit sich die Spaziergänger und Hotelgäste im Frühling über mehrere Wochen an den blühenden Obstbäumen erfreuen können. Andererseits wurde eine lange Erntezeit für die Verwertung der Früchte angestrebt.»

Die Neupflanzung bot zudem die Gelegenheit, die Lage und Anordnung der Bäume neu zu definieren und auf die Anliegen des Hotels punkto Freihaltung von wichtigen Blickachsen und Sichtbezügen, etwa zum Zürichsee, Rücksicht zu nehmen. Marianne Fritzsche: «In der Nähe der

Hotelterrasse haben wir deshalb eher kleinwüchsige Gehölze wie Quitten und Zwetschgen gepflanzt. Bäume mit grösseren Kronen bekommen einen Standort weiter unten am Hang.» Gepflegt und bewirtschaftet wird der Obstgarten wie bisher von Thomas Ryffel, Pächter des Biolandhofs Huebhof in Zürich Schwamendingen.

Eine Sumpfmiese im richtigen Moment

Der Obstgarten Susenberg, so der offizielle Flurname, ist als Schutzobjekt im Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte festgesetzt. Dadurch ist die Stadt Zürich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass er geschont wird und erhalten bleibt. Der Susenberg ist Lebensraum verschiedener Vogelarten (u. a. Distelfink, Gartenbaumläufer, Buntspecht, Mönchsgrasmücke).

Nachdem Grün Stadt Zürich die ZFV-Unternehmungen im Jahr 2005 auf die besondere Verpflichtung zur Erhaltung und zum Schutz des Obstgartens aufmerksam gemacht hatte, fand im März 2006 eine Begehung vor Ort statt. Ent-



Mitarbeitende des Juchhofs beim Roden der alten Bäume.



Mit einem Spezialbohrer bereiten Lorenz Kern und Hans Stierli vom Juchhof die Löcher zur Pflanzung vor.



Nach dem Fassen von Baum und Schaufel marschieren die Baumpatinnen und Baumpaten los zum ausgesteckten Obstgarten.

gegen der ursprünglichen Absicht des Hotels, sämtliche noch bestehenden Bäume zu roden und zu ersetzen, gelang es Marianne Fritzsche, einige ältere, für Vögel und Insekten überlebenswichtige Exemplare zu erhalten. Dabei kam ihr der Zufall zu Hilfe. Gerade als sie sich zum wiederholten Mal mit Nachdruck für das Stehenlassen von wenigstens ein paar Solitären einsetzte, kam aus einer der Baumhöhlen eine Sumpfmeise geflogen. «Aber diesem kleinen Vögelchen wollen Sie doch nicht die Wohnung abbrechen?», meinte sie. Worauf das Management ein Einsehen hatte und sich mit deren Erhaltung einverstanden erklärte. Sumpfmeisen und andere Vögel leben gerne in alten Obstgärten und Parks. Sie brauchen alte Bäume mit Höhlen, in denen sie ihre Jungen aufziehen und diese mit den verschiedenen auf den Bäumen lebenden Kleinlebewesen füttern.

Mit dem Projekt «10 000 Obstbäume für Zürich» will Grün Stadt Zürich Hochstamm-Obstbäume sichern und fördern. Jährlich verschwinden davon mehrere hundert auf Stadtgebiet. «Dank des Projekts haben wir jedoch eine Trendumkehr geschafft und stehen aktuell wieder bei rund 6000 Bäumen», erklärt Ernst Tschannen, Direktor von Grün Stadt Zürich. «Jährlich werden mehr Hochstamm-Obstbäume angepflanzt als verschwinden. Dass wir wie hier am Susenberg aber mithelfen können, gleich einen ganzen Obstbaumgarten zu erneuern, ist einzigartig.»

Obstbäume haben es schwer

«Erfreulich ist auch», fährt Ernst Tschannen fort, «dass die Bewirtschaftung des Obstgartens sichergestellt ist, indem die Früchte durch die Hotelküche verwertet werden und nicht einfach zu Boden fallen.» Dem Hotel Zürichberg könne

man zum umsichtigen Pächter Thomas Ryffel nur gratulieren. Ein Obstgarten bedeute für einen Bauern nämlich erhebliche Mehrarbeit. Damit die Wurzeln der Jungbäume keinen Schaden durch Nagetiere erleiden, kommt man in den ersten Jahren um ein regelmässiges Mäusen nicht herum. Eine Arbeit, die am Susenberg von einer Gruppe von Erwerbslosen aus dem Ergänzenden Arbeitsmarkt erledigt wird. Aber auch das Heuen ist aufwändiger als andernorts, kann doch das Gras nicht einfach mit schweren Maschinen gemäht werden. Die Ernte, die vorwiegend in Handarbeit geschieht, ist normalerweise wenig attraktiv. Für 100 Kilo Mostobst löst man im besten Fall rund 30 Franken. Dies ist neben der zunehmenden Bautätigkeit der Grund, weshalb viele Obstbäume vernachlässigt und aufgegeben werden.

Grünes Wissen und grüne Emotionen

Der Standort in einem attraktiven Naherholungsgebiet ist ideal, um die Öffentlichkeit über Wert und Nutzen von Obstbäumen zu informieren. Sämtliche Bäume werden angeschrieben, und auf Tafeln können Spaziergänger und weitere Interessierte mehr über die Anlage und die angebauten Kern- und Steinobstsorten erfahren. Geplant sind auch Hinweise auf ihre Nutzungsgeschichte und die Verwendungsmöglichkeiten für Konfitüren, Apfelmus, Chüechliäpfel, Zwetschgenkompott oder als Brennobst.

Am Susenberg treffen alle drei Geschäftsfelder von Grün Stadt Zürich in vorbildlicher Weise aufeinander. Ein grüner Raum wird angereichert mit grünem Wissen, und auch die grünen Emotionen kommen nicht zu kurz. Ein Umstand, den die Baumpatinnen und Baumpaten während der Pflanzaktion am eigenen Leib erfahren. «Ich

habe noch nie in meinem Leben einen Baum gepflanzt», war hier und da zu vernehmen. «Aber es wird sicher nicht mein letzter sein.» Den frisch gepflanzten Jungbaum vor sich, die Hände auf die Schaufel gestützt, war man zufrieden, stolz und – ja, glücklich ob der vollbrachten Tat. Die atemberaubende Aussicht auf die Stadt, das Spiel der Wolken und des Lichts über dem See entschädigten einen dabei für die widrigen Wetterbedingungen.

Vernetzung mit natürlichen Lebensräumen

Aussergewöhnlich am Obstgarten Susenberg ist nicht nur seine prominente Lage, sondern auch seine Vernetzung mit weiteren naturnahen Objekten im näheren Umfeld. Der Susenberg grenzt an die bewaldeten Moränenwälle auf dem Zürichberg und seine Kulturlandflächen und bildet das landschaftsprägende Bindeglied zum Friedhof Fluntern.

Im Umfeld des Obstgartens bestehen mehrere naturkundlich wertvolle Flächen, was dessen ökologischen Wert zusätzlich erhöht. Viele Obstgärten bewohnende Vögel und Insekten brauchen weitere Elemente in unmittelbarer Umgebung wie blütenreiche Wiesen zur Nahrungsaufnahme oder Holzstrukturen und Gebüschgruppen zur Fortpflanzung. Dies sei am Susenberg sichergestellt, schreibt Daniel Winter in seinem Gutachten, wenn auch noch ausbaufähig.

Einigen der gerodeten Bäume wird übrigens ein zweites Leben geschenkt. Die Holzbildhauerin Katrin Zuzáková hat ein gutes Dutzend Bäume ausgesucht, die sie in ihrem Atelier beim alten Gaswerk in Schlieren zu Kunstwerken verarbeiten wird.

Text: Lukas Handschin

Bilder: Marianne Fritzsche, Lukas Handschin

> Alles rund ums Obst

Bei Grün Stadt Zürich sind verschiedene Merkblätter und Broschüren rund ums Obst erhältlich.

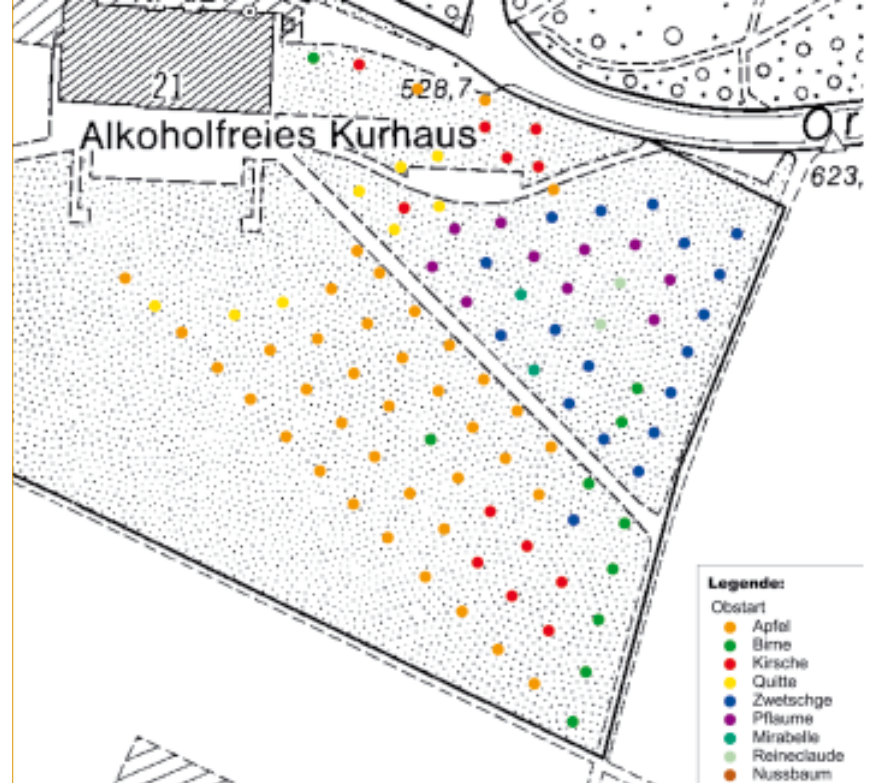
- > Obstbäume: Arten und Sorten
- > Obstbäume: Wie sie gepflanzt werden
- > Obstbäume: Wie sie gepflegt werden
- > Süss und pikant: Rezepte aus dem Obstgarten
- > **Gratis zu beziehen bei:**

Grün Stadt Zürich, Fachstelle Naturschutz

Beatenplatz 2, 8001 Zürich

gsz-info@zuerich.ch

- > Oder mit dem Online-Bestellformular unter:
www.stadt-zuerich.ch/gsz → Angebote und Beratung
- Publikationen → Naturschutz



> Rezept aus dem Obstgarten

Apfelröschi

300 g altbackenes Weissbrot

Kochbutter

750 g Äpfel

1 Zitrone (ausgepresst)

1 EL Margarine

3 EL Zucker

3 EL Sultaninen

2 dl Süssmost

Brot in dünne Scheiben schneiden. Butter in der Bratpfanne erhitzen und Brot darin portionenweise hellbraun rösten, zur Seite stellen. Äpfel schälen, vierteln, entkernen und in feine Scheiben schneiden, sofort mit Zitronensaft mischen. Margarine in Bratpfanne erhitzen und Zucker hellbraun rösten, Äpfel begeben und kurz dämpfen, bis sie zusammenfallen, Hitze reduzieren. Sultaninen darunter mischen und Süssmost begeben, Äpfel zugedeckt weich kochen, ohne dass sie zerfallen. Das geröstete Brot dazugeben und alles mischen – sofort servieren. En Guete!

> Die Sortenliste

Neu gepflanzt wurden am Susenberg insgesamt 73 Obstbäume, davon 26 Apfelbäume, 6 Birnen, 6 Kirschen, 2 Mirabellen, 4 Quitten, 2 Reineclaude, 17 Zwetschgen.

> Unter den vielen verschiedenen Sorten besonders hervorzuheben sind:

Beffertapfel seit 1895 in Graubünden nachgewiesen

Prinzenapfel leicht säuerlich, guter Kuchenapfel

Sternapi kleine, sternförmige Äpfel, aus der Römerzeit

Usterapfel traditioneller Zürcher Apfel, geeignet für Stückli

Schweizerhose eine Birne, Ziersorte, in warmen Jahren essbar

Trübler klein, saftig, sehr süss, gute Brennbirne

Welschbergler ergibt einen wunderbaren Birnenbrand

Fellenberg geschmacklich die beste Zwetschgensorte

Auerbacher saftig, mässig süss, hohe Erträge

Belle de Paris sehr süsse Pflaume

Kriechenpflaume dunkelblau bis schwarz, stark duftend

Dolleseppler frühreife, schüttelbare Brennirsche

Ronda robuste Quittensorte mit regelmässigem Ertrag

Projektleiterin Marianne Fritzsche, assistiert von Miss Schweiz 2001

Jennifer Ann Gerber, erklärt dem Bündner Biobauern und Mister Schweiz 2005 Renzo Blumenthal, wie man in Zürich einen Obstbaum pflanzt.

Hotelgärtner Thomas Brodersen mit Baumpaten

und Quittenbaum vor dem von ihm angelegten Kräutergarten.

